Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 85=105 (1939)

Heft: 5

Artikel: Ueber das Einrichten des Minenwerfers mit Kompass

Autor: Mark

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-16186

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

durch gründliche Fachkenntnis, in unserm militärischen Handeln ausschlaggebend sein sollte. Auf diese Weise laufen wir nicht Gefahr, in unserem eigenen Wissen zu ersticken.

Ueber das Einrichten des Minenwerfers mit Kompass

Von Lt. *Mark,* Stabs-Kp. Geb. S. Bat. 10.

1. Anwendung.

Für das Einrichten des Minenwerfers mit Kompass bestehen die gleichen Voraussetzungen wie beim Einrichten mit Richtkreis und Nordnadel: Ziel und Stellung müssen auf der Karte bestimmt werden können. Die Ausnahme, wo eine Karte unnötig ist, soll unter Ziffer 2 besprochen werden. Auch die Anwendungsfälle sind die gleichen: wenn von keinem in der Nähe des Geschützes liegenden Punkt aus das Ziel gesehen werden kann, also vornehmlich bei Nacht, Nebel und im Wald.

Wieso soll der Kompass nun dort verwendet werden, wo der Richtkreis mit Nordnadel ein vollauf genügendes Gerät für den beschriebenen Zweck ist?

Der Mw.-Zug hat zwei Geschütze, aber nur einen Richtkreis. Oft sind die Geschütze so weit auseinander, dass eine gleichzeitige Verwendung des Richtkreises für beide Geschütze ausgeschlossen ist. Für diese Trennung der beiden Geschütze können Faktoren des taktischen Einsatzes massgebend sein, oder es gestattet das Gelände nicht, beide Geschütze beieinander aufzustellen, oder die feindliche Feuerwirkung verbietet dies kategorisch. So kommt es oft vor, dass unter den vorausgesetzten Verhältnissen ein Geschütz kein entsprechendes Richtgerät zur Verfügung hat. Oder man denke an den Materialverschleiss, der bei den optischen Instrumenten gewiss gross sein wird. Es wird also die mannigfaltigsten Fälle geben, wo man um ein Hilfsmittel verlegen ist. Dieses Hilfsmittel ist der Kompass. Sein militärischer Wert ist unbestritten. Seine Billigkeit bewirkt, dass er stark verbreitet ist und im Bedarfsfalle leicht beschafft werden kann. Ein Geübter findet damit auf grosse Strecken auf wenige Meter genau das gewollte Ziel; wie sollte es nicht möglich sein, auch ein Geschütz mit annähernder Genauigkeit zu richten, dazu auf eine Höchstschussweite von nur drei Kilometern?

Die Frage der Zuverlässigkeit des Verfahrens hängt von verschiedenen Faktoren ab, subjektiven wie objektiven. Die im

Manne begründeten Fehlerquellen sind die gleichen wie bei der Verwendung des Sitometers: anatomische Beschaffenheit der Augen, mehr oder weniger grosse Genauigkeit des Mannes in der Bedienung der empfindlichen Instrumente. Beim Kompass kommt dazu, dass das Anvisieren durch den Sehschlitz grössere Uebung und Erfahrung braucht, bis brauchbare Resultate entstehen, als beim Sitometer.

Die objektiven Fehlerquellen hat der Kompass gemeinsam mit Sitometer und Nordnadel des Richtkreises. Magnetische Störungen am Instrument selbst sind ziemlich häufige Schäden. Metallische Gegenstände in der Nähe der Bussolen bewirken Abweichungen. Beim Kompass liegt ein grösserer Grund zu Fehlern darin, dass seine Skala in Grade eingeteilt ist und nicht in Art.-Promille. Ein Grad entspricht 17,77 Promille. Bei der Skala liegt von Strich zu Strich ein Zwischenraum von 2 Grad, also rund 35 Promille. Es liegt damit der gleiche Fall vor wie beim Sitometer, wo Fehler von 40 Promille sich auch bei genauem Messen nicht vermeiden lassen, hervorgehend aus der Beschaffenheit der Skala, die genaueres Messen verunmöglicht. Ist der Sitometer dennoch brauchbar, so ist es der Kompass auch.

Als Material eignet sich vorzüglich der Bézard-Kompass. Im Gegensatz zum Armeekompass verfügt er über alle Erfordernisse für das Einrichten:

1. Sehschlitz, für das genaue Anvisieren,
2. Klappspiegel, der das Beobachten der Nadel auch beim Anvisieren gestattet,
3. Eine Markierung, die das genaue Einspielen der Nadel auf den gewünschen Winkel ermöglicht,
4. Die Marken leuchten, so dass der Gebrauch bei Nacht uneingeschränkt ist.

2. *Ausführung.*

Auf der Karte wird Ziel mit Mw.-Stellung durch einen Bleistiftstrich verbunden. Die Kante des Kompasses wird auf diese Gerade gelegt und die Aufschrift auf der drehbaren Scheibe, «Patent Bézard», parallel und im gleichen Sinn eingestellt wie die waagrechten Ortsnamen auf der Karte.

Ob der Direktionspfeil auf dem Kompassdeckel nach dem Ziel oder nach der Stellung zeigen soll, hängt davon ab, ob der Geschützchef für das Einrichten seinen Standort vor oder hinter dem Geschütz nimmt. Steht er vor dem Geschütz, so muss der Direktionspfeil nach der Stellung weisen, und umgekehrt, steht er hinter dem Geschütz, so muss der Pfeil auf das Ziel weisen, nämlich genau im Sinne der Schussrichtung.

Der Geschützchef nimmt Aufstellung mindestens 30 m vom Geschütz entfernt, spielt die Nadel auf die Marken ein und verändert so lange seinen Standort, bis er durch den Sehschlitz das Fernrohr des Mw. sieht; er steht jetzt genau auf der Schussachse. Ebenso hat er zu folgen, wenn sich das Geschütz beim Richten verschiebt. Es liegt darin eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Senkbleiverfahren.

Diese Phase des Einrichtens, das Anvisieren des Fernrohres mit eingespielter Nadel, ist diejenige, die am meisten Uebung erfordert und die grösste Fehlerquelle bietet. Die nötige Sicherheit und das unerlässliche Selbstvertrauen in die Genauigkeit dieses Verfahrens erwirbt der Geschützchef nur, wenn er im bürgerlichen Leben sich fleissig des Kompasses bei Bergtouren, Skifahrten usw. bedient. Die militärische Ausbildung lässt ihm dazu zu wenig Zeit.

Aus der Erwähnung heraus, dass ein Kompass als Ersatz leichter zur Stelle ist als ein Sitometer, ergibt sich noch folgende Sonderverwendung ohne Karte. Bei Nebel z. B. arbeitet sich der Geschützchef so nahe ans Ziel heran, dass er es mit dem Kompass anvisieren kann. Dann geht er im gewöhnlichen Kompassmarsch bis in den Stellungsraum zurück, dort befiehlt er das Geschütz in seine Marschachse und richtet es ein, analog wie oben beschrieben. Die Verbindung mit Einfluchten kann unter Umständen geboten sein.

3. Kommando.

«Zielpunkt Kante Kompass, Seite 3200», bzw.

«Zielpunkt rückwärts Kante Kompass, Seite 3200».

4. Schlussbemerkungen.

Der Kompass ist das Richtinstrument, das dann verwendet wird, wenn Richtkreis mit Nordnadel oder der Sitometer nicht zur Verfügung stehen. Er hat den Vorteil, dass er auch im bürgerlichen Leben gebraucht wird, und so von Geübten sofort auf die militärischen Bedürfnisse angewandt werden kann. Das Material ist verhältnismässig billig, leicht ersetzbar und stark verbreitet.

Ich selbst habe einige Male mit Kompass eingerichtet und mit Richtkreis nachkontrolliert. Der kleinste Fehler betrug 3 Promille, der grösste 45 Promille, der grossenteils auf hastige Arbeit zurückzuführen war. Mit diesem Richtverfahren zu schiessen hatte ich nie Gelegenheit.